

Wer bist du?

Mein Name ist Yuliia, ich bin 34 Jahre alt und wohne in Luzern, Schweiz. Ursprünglich komme ich aus Mariupol, Ukraine. Vor dem Krieg war ich Lehrerin für Geschichte und Englisch. Jetzt arbeite ich in der Verwaltung in Luzern und engagiere mich aktiv für die Unterstützung ukrainischer Geflüchteter. Derzeit bin ich Präsidentin eines der größten Vereine in der Zentralschweiz, der gemeinsam mit unseren Schweizer Partnern regelmäßige humanitäre Hilfe für die Ukraine leistet.

Wie hast du die letzten drei Jahre erlebt?

Die letzten drei Jahre waren eine Zeit großer Herausforderungen und Veränderungen. Es war eine schmerzhaft und schwierige Entscheidung, meine Heimatstadt Mariupol wegen des Krieges zu verlassen und in die Schweiz zu fliehen. Ich musste mein Zuhause, Freunde, Familie und alles, was mir lieb und vertraut war, zurücklassen.

Doch an diesem neuen Ort fand ich die Kraft, ein neues Leben zu beginnen. Fast sofort begann ich, mich aktiv für die Unterstützung der ukrainischen Gemeinschaft einzusetzen. Durch die Gründung und Leitung unseres Vereins habe ich erkannt, wie wichtig Solidarität und gegenseitige Hilfe sind.

Jeden Tag arbeite ich hart, um anderen zu helfen, aber all meine Gedanken sind bei meinem Zuhause. Mein größter Lebenssinn ist es, nach Mariupol zurückzukehren, wieder durch die Straßen meiner Heimatstadt zu gehen, die vertrauten Orte zu sehen und meine Mitmenschen zu umarmen. Ich kämpfe und arbeite hier genau für diesen Traum.

Was war das Schwierigste?

Das Schwierigste für mich ist das ständige Gefühl, mein Zuhause verloren zu haben. Der Gedanke, dass ich Mariupol vielleicht nie mehr so sehen werde, wie es einmal war, raubt mir oft die Kraft und den Lebenssinn. Ich fühle mich zerrissen – ein Teil von mir ist hier in der Schweiz, wo ich lebe und arbeite, und ein anderer Teil ist dort geblieben, in meiner Heimatstadt. Aber gerade der Wunsch, nach Hause zurückzukehren, meine Stadt wiederzusehen und das Gefühl von Heimat zu spüren, gibt mir die nötige Kraft. Das ist meine persönliche Quelle der Energie und Motivation – trotz aller Schwierigkeiten kämpfe ich weiter, um eines Tages heimkehren zu können.

Was gibt dir Mut?

Mut gibt mir der Glaube daran, dass ich eines Tages nach Hause zurückkehren kann. Ich weiß, dass jeder Tag meiner Arbeit hier in der Schweiz und jede Hilfe für die Ukraine ein kleiner Schritt auf dem Weg zu meinem Traum ist. Ich schöpfe auch Kraft aus den Menschen um mich herum. Sowohl die Ukrainer, die trotz aller Herausforderungen ihre Stärke bewahren, als auch die Schweizer, die uns großzügig unterstützen, inspirieren mich. Diese Solidarität und gegenseitige Hilfe zeigen mir, dass die Welt nicht gleichgültig ist und dass wir in unserem Kampf nicht allein sind. Ich bin dem Schweizer Volk und der Regierung unendlich dankbar für die Möglichkeit, in Sicherheit zu leben und meinem Kind eine friedliche Kindheit zu ermöglichen. Ich werde niemals vergessen, dass uns dieses Land in solch einer schwierigen Zeit Schutz und Unterstützung gegeben hat.

Doch mein größter Wunsch ist es, nach Hause zurückzukehren. Ich träume davon, dass Mariupol wieder eine friedliche und freie Stadt wird, damit ich zurückkehren kann, um meine Heimat wiederzusehen und mich dort endlich wieder zu Hause zu fühlen.

Was wünschst du dir von Deutschland (von den Menschen und der Regierung)?

Ich hoffe, dass die Schweiz, Europa und insbesondere Deutschland auch weiterhin die Ukraine und uns Geflüchtete auf diesem schwierigen Weg unterstützen. Es ist von entscheidender Bedeutung, den Krieg und die Situation der Menschen in der Ukraine nicht zu vergessen. Europa sollte weiterhin geschlossen und solidarisch bleiben, die humanitäre Hilfe ausbauen und die politischen Bemühungen verstärken, um den Frieden in der Ukraine zu fördern. Die Unterstützung aus Deutschland spielt dabei eine zentrale Rolle, sowohl politisch als auch humanitär. Ich wünsche mir, dass Deutschland gemeinsam mit anderen europäischen Ländern weiterhin aktiv Druck auf Russland ausübt, um einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erreichen. Nur so können wir hoffen, eines Tages nach Hause zurückzukehren und in einer freien und friedlichen Ukraine zu leben.